

70. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 4
Dezember 2015

4



AWO

IN BAYERN

„Wir müssen den
Menschen jetzt helfen“:
Interview mit einer Engagierten

Landesjugendwerk:
Das ist der neue Vorstand

Interessenvertretung
für Pflegende:
AWO unterstützt den
Kompromiss

Nahaufnahme:
AWO Ortsverein Weilheim

Ausgabe

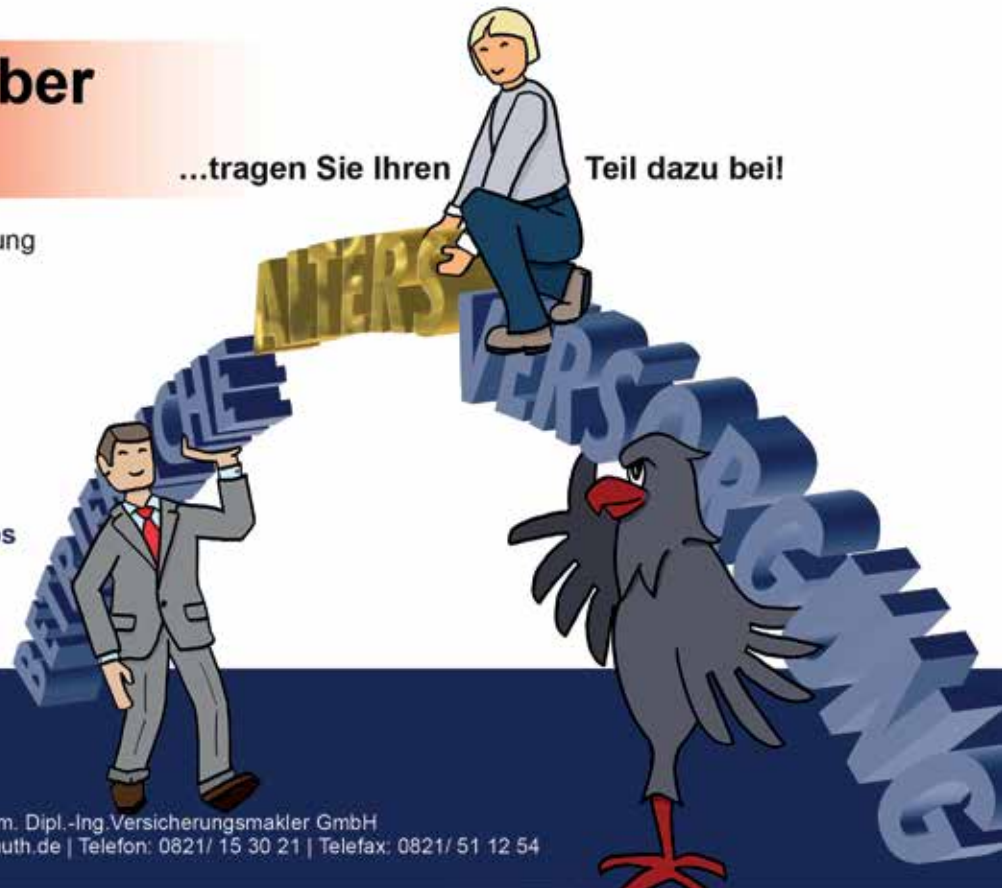
Oberbayern

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654

www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München



Druck



Konzeption



Grafik



Redaktion



Mailing



Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0) 8671 5065-0
Fax: +49 (0) 8671 5065-68
mail@geiselberger.de · www.geiselberger.de



Liebe Mitglieder und Freunde, liebe Leserinnen und Leser,



vor genau einem Jahr hatte ich an dieser Stelle um Eure Solidarität mit den Flüchtlingen gebeten, die in immer größerer Zahl nach Deutschland kommen. Beim besten Willen konnte ich mir damals nicht vorstellen, dass wenige Monate später nicht mehr hunderte, sondern tausende und zehntausende Menschen täglich die Grenze nach Deutschland passieren würden. Besonders in Ober- und Niederbayern, dem vorläufigen Endpunkt der so genannten Balkanroute, vollbringen die Mitarbeiter von Landratsämtern und Kommunen, Polizei und Behörden, Bus- und Bahnunternehmen sowie tausende freiwillige Helferinnen und Helfer ein regelrechtes Wunder: Allein ihrem Einsatz ist es meiner Meinung nach zu verdanken, dass die Situation trotz unvorstellbarem Chaos immer noch friedlich geblieben ist.

Jeder weiß, dass das kein Dauerzustand bleiben kann. Deshalb vertraue ich darauf, dass die Politiker aller Parteien, aller staatlichen Ebenen und aller europäischen Länder am Ende doch eine gemeinsame und für jeden tragfähige Lösung finden werden. Bis dahin müssen wir alles daran setzen, dass die Stimmung eben nicht kippt, wie so oft prophezeit wird. Wir jedenfalls werden weiterhin unser Bestes geben, um Ängste in der Bevölkerung abzubauen und den Ankommenden ein Leben in Würde zu ermöglichen, schon weil die Flüchtlingshilfe ausdrücklich in unserer Satzung verankert ist. So tragen sämtliche AWO Kreisverbände und viele Ortsvereine bei uns in Oberbayern haupt- und ehrenamtlich dazu bei, Zuwanderer zu integrieren, sei es mit Asylberatungsstellen, Kinderbetreuung, Deutschkursen oder anderen Angeboten. Den Flüchtlingshelfern gilt in diesem schwierigen Jahr mein besonderer Dank, aber selbstverständlich auch allen anderen, die der AWO die Treue halten und sich tagaus, tagein für ihre Mitmenschen engagieren.

Ich wünsche Euch, liebe Mitglieder und Freunde, ein schönes Weihnachtsfest sowie Gesundheit, Kraft und Zuversicht im Neuen Jahr!

Herbert Hofauer

Vorsitzender des AWO Bezirksverbands Oberbayern

AWO in Bayern

Flüchtlingskrise: Interview mit einer Engagierten	4
Abschied und Neuanfang beim Landesverband	7
Neues bei den Freiwilligendiensten	8
Landesjugendwerk: Der neue Vorstand	9
Pflegevertretung: Ja zu Humls Kompromissvorschlag	10



4



7

AWO in Oberbayern

Hintergrund: Unternehmenskommunikation	11
AWO vor Ort – OV Weilheim	12
Ausflugstipp: Pähler Schlucht	14
Flüchtlingshilfe konkret	15
Rezept: Kastanienschmarrn	16
Nachrichten aus dem Verband	17



12

Angelika Würner aus Mitterteich (Oberpfalz) ist Geschäftsführerin beim AWO Kreisverband Tirschenreuth. Nach Dienstschluss ist sie oft bis nach Mitternacht in der Flüchtlingshilfe aktiv. Fürs Ehrenamt opfert die 47-Jährige sogar einen großen Teil ihres Jahresurlaubs. „AWO in Bayern“ sprach mit ihr über ihren Alltag als Ehrenamtliche.
(Foto: privat)



Interview mit einer Engagierten

„Wir müssen diesen Menschen jetzt helfen, weil sie jetzt da sind“

Frau Würner, Sie sind seit einem Jahr in der Flüchtlingshilfe aktiv. Warum machen Sie das ehrenamtlich?

Anders könnte sich die AWO das gar nicht leisten. Wir bekommen kein Geld, sind keine offizielle Sozialberatungsstelle für Migranten, obwohl wir dasselbe machen. Im Landkreis Tirschenreuth haben wir derzeit etwa 700 Flüchtlinge, es gibt aber nur eine Sozialberatungsstelle von der Caritas mit einer Kraft, die 30 Stunden wöchentlich arbeitet. Das kann nicht funktionieren.

Sie sind im Hauptberuf Geschäftsführerin des AWO Kreisverbandes Tirschenreuth. In welchem Bereich haben Sie bisher ehrenamtlich gearbeitet?

Ich habe mich vor allem um Senioren gekümmert: Ich bin zu den alten Leuten gefahren, habe ihnen aus der Zeitung vorgelesen, wir haben gebastelt. Mit der AWO habe ich Spielenachmittage und Ausflüge organisiert, Kindergärten eingeladen. Das fällt natürlich im Moment alles weg.

Sie haben Ihre ehrenamtliche Tätigkeit ganz in Richtung Flüchtlinge verlagert.

Das geht gar nicht mehr anders. Ich arbeite täglich acht Stunden von acht Uhr in der Frühe bis um 16 Uhr in der AWO Geschäftsstelle. Dann fahre ich zu den Flüchtlingen in die Gemeinschaftsunterkünfte oder in die dezentralen Unterbringungen. Wir haben auch eine Notunterkunft, eine Sporthalle in Wiesau, da sind um die 200 Menschen, dort gibt es einen häufigen Wechsel.

Haben Sie mit den Senioren noch weiterhin Kontakt?

Ja, die sehe ich nach wie vor. Wir haben die Seniorenarbeit umorganisiert. Die Senioren kommen in unser Betreutes Wohnen, und wir sind sehr stolz darauf, dass wir Schüler vom Gymnasium gewinnen, die ein freiwilliges soziales Schuljahr absolvieren und sich nachmittags um die Senioren kümmern.

Haben die Senioren Verständnis dafür, dass Sie jetzt mehr Zeit für die Flüchtlingshilfe aufwenden müssen?

Ja, die haben großes Verständnis dafür. Viele haben auch ein Kriegsschicksal hinter sich und sagen, „wir wären froh gewesen, wenn uns jemand so geholfen hätte, wir hatten leider diese Hilfe nicht“. Manche bringen auch etwas mit für die Flüchtlinge, ein Päckchen Windeln oder zehn Euro, damit sie sich mal neue Wäsche kaufen können. Die Senioren, die wir „bespaßt“ haben, versuchen sich auf ihre Art einzubringen.

Gibt es auch längerfristige Kontakte zwischen Senioren und Flüchtlingen?

Ja, manche gehen in die Familien. Das passiert eher in den dezentralen Häusern. Da wird vorgelesen oder mit den Kindern gespielt. Viele Menschen wollen helfen, wissen aber nicht, wie sie sich einbringen können, denken, sie sind schon zu alt. Aber sie merken schnell, dass Hilfe auch so aussehen kann: einfach da sein, zuhören, von eigenen Erfahrungen berichten. Sich mal um die Kinder kümmern, typisch deutsche Spiele spielen wie Schwarzer Peter und Mensch-ärgere-dich-nicht.

Wie verständigt man sich da?

Mit dem Herzen. Die Kinder lernen relativ schnell Deutsch. Das geht gut über Bilderbücher. Auch die Erwachsenen schauen gern diese Bilderbücher für kleine Kinder an, wo ein Bär erst eine Hose anzieht, auf der nächsten Seite eine Jacke usw. So lernen sie Schritt für Schritt anhand von Bildern. Die Grammatik kommt meist nach drei, vier Monaten, die Flüchtlinge sind sehr bemüht.

Wie kam es zum Engagement in der Flüchtlingshilfe?

Im Nachbarort in Fuchsmühl haben wir syrische Kontingentflüchtlinge bekommen, 56 Menschen. Da hat sich



„Die Dankbarkeit, die man zurückbekommt, gibt einem viel Kraft.“

die AWO bereit erklärt, Fahrdienste zu machen, mitzuhelfen, dass die Wohnungen eingerichtet wurden. Da hat sich schnell ein Helferkreis gebildet. Etwa vier Wochen später, so Mitte August 2014, rief mich die Stadt Mitterteich an. Sie hätten ein Problem: Der Bürgermeister sei in Urlaub, der 2. Bürgermeister auch, der 3. sei nicht da. Und heute kommen Kriegsflüchtlinge. Du warst doch schon in Fuchsmühl und hast Erfahrung. Kannst Du uns helfen?

Und Sie haben „ja“ gesagt.

Selbstverständlich wollte ich helfen. Was aber dann kam, werde ich nie vergessen: Ich stand vor der Unterkunft, es kam ein Bus, die Türen gingen auf, 16 Menschen kamen raus. Unterschiedliche Nationalitäten, spärlich bekleidet, und jeder hatte nur eine Plastiktüte dabei. Ein kleines Kind hatte einen Bindfaden um den Hals mit einem Schnuller dran. Dann gingen die Türen zu, der Bus fuhr weg, die Menschen standen da. Niemand war da zum Helfen außer mir. Ich hatte von der Stadt den Schlüssel für die Unterkunft. Es gab natürlich eine enorme Sprachbarriere.

Und wie haben Sie sich verständigt?

Mit Englisch, Händen und Füßen und einer Sprachapp am Handy. Dann habe ich erstmal Essen und Trinken organisiert. Ich habe bei der zuständigen Asylsozialberatungsstelle angerufen und gefragt, warum niemand gekommen ist. Ich wurde aufgeklärt: Sozialberatung bedeutet, die Flüchtlinge kommen nach Tirschenreuth. Wie die Flüchtlinge das wissen sollen? „Das sagen ihnen die anderen Asylbewerber.“ Aber unsere waren ja die ersten hier. „Dann erklären Sie ihnen das halt.“ Und so bin ich in diese Materie gerutscht.

Da lag ja einiges im Argen...

Ja, so habe ich gemerkt, wie hilflos der Staat eigentlich ist. Inzwischen sind wir Ehrenamtlichen ja gut aufgestellt. Es gibt sogar ehrenamtliche Dolmetscher, die wir hinzuziehen können.

Selbst in den Gemeinschaftsunterkünften, die der Regierung gehören, bitten sie uns, unsere Dolmetscher mitzubringen, weil sie kein Geld dafür haben.

Wenn Sie nicht dagewesen wären...

Ja, da stieg zum Beispiel eine hochschwangere Frau mit aus, die hatte furchtbare Zahnschmerzen. Aber auch die Ärzte in der Region waren auf die Situation ja nicht vorbereitet. Die waren zwar durch das Landratsamt informiert worden, dass sie Hilfe leisten sollen, aber in den Praxen wurde ich dann von den Arzthelferinnen erstmal abgewimmelt. Bis der Zahnarzt selbst das mitbekommen und gesagt hat, selbstverständlich behandle ich



„Ich selbst musste noch nie in meinem Leben hungern, frieren oder auf der Straße schlafen.“

die Frau, Frau Würner organisiert das mit dem Krankenschein. Da kam mir zugute, dass ich sehr bekannt bin.

Dass die Kosten übernommen werden, darauf können Sie sich aber verlassen?

Wir haben ja ein super Landratsamt. Normalerweise müsste der Kranke selbst hinfahren, damit ein Mitarbeiter am Sozialamt entscheiden kann, ob der Mensch tatsächlich krank ist. Wenn aber ich anrufe und sage, der Asylbewerber XY ist krank, dann faxen mir die einen Behandlungsschein zu.

Trotz aller Routine gibt es aber sicher immer wieder Situationen, mit denen man schwer umgehen kann.

Was für uns oft eine Herausforderung ist: Morgens kriegen wir gesagt: „Mama Angelika“ – die sagen alle Mama zu mir –, „heute Nacht kommt mein Bruder von Syrien.“ Der ist uns nicht unbedingt zugewiesen, kommt aber direkt zu uns. Mittlerweile weiß ich, dass ich nach Regensburg oder Zirndorf fahren muss, dort werden die Leute registriert und müssten eigentlich bleiben. Aber derzeit sind die dort froh, wenn ich meine Visitenkarte da lasse und ihn mitnehme zur Familie.

Und ist das nicht alles eine sehr große psychische Belastung?

Natürlich ist man manchmal müde, und manches macht einen auch traurig. Die Erstaufnahme in Wiesau in der Sporthalle liegt sehr bahnhofsnahe. Da kommen Busse mit Flüchtlingen, die in der Nacht aufgegriffen wurden. Dann fahren wir hin, machen die Erstuntersuchung,

Nichts beschäftigt auch den Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt derzeit mehr als das Flüchtlingsthema. Anfang September wurde darum ein Flüchtlingstreffen in Berlin einberufen, im Oktober fand eine Tagung zum Thema Flüchtlinge und Jugendhilfe statt. Handlungsanleitend, so heißt es in einem Schreiben des Bundesverbandes, sei die Überzeugung, dass das Asylrecht ein individuelles Menschenrecht ist, das nicht angetastet werden darf. Auf Bundesebene wurde eine Projektgruppe eingerichtet aus Vertretern aller beteiligten Fachabteilungen. Geleitet wird die Gruppe von Katharina Vogt und Barbara Dieckmann. Konkrete Handreichungen für den Alltag von Haupt- und Ehrenamtlichen im Umgang mit Flüchtlingen können über die Seite <https://www.awo.org/shop/> beim Bundesverband bestellt werden.

versorgen sie mit Kleidung, Essen und Trinken, bis nachts um vier. Und am nächsten Tag sind noch zwei da, weil die anderen vom Bahnhof aus weitergezogen sind dahin, wo sie Familie haben. Inzwischen sage ich den Ankömmlingen: Bitte, wenn ihr nicht bleiben wollt, zieht weiter, dann muss ich nicht die ganze Nacht dastehen und bin am anderen Morgen ausgeschlafen.

Und verstehen die das?

Ja. Beim letzten Bus habe ich das sehr energisch gesagt. Es kamen 104 an, und 100 sind noch da: Also hat es geholfen. Schließlich ist es egal, wo in Deutschland ich meinen Asylantrag stelle, wenn ich meinen Bescheid habe, kann ich ja weiterziehen. Wir Ehrenamtlichen von Caritas, BRK und AWO freuen uns natürlich, wenn 20 Leute gegangen waren und nach ein paar Tagen zurückkommen, weil es bei uns doch am schönsten ist.

Wie oft arbeiten Sie bis nachts?

Bis 22 Uhr bin ich fast täglich unterwegs. In der Sporthalle in Wiesau kommen mal drei Busse am Tag, mal drei pro Woche an. Das Rote Kreuz und die AWO arbeiten Hand in Hand, da gibt es keine Konkurrenz, nur die Jacken unterscheiden sich. Das BRK stellt die meisten Helfer.

Haben Sie manchmal das Gefühl, Sie schaffen das alles nicht?

Manchmal merkt man, dass man leer wird. Vorige Woche habe ich mir dann Urlaub genommen, damit ich mich ganz der Flüchtlingsarbeit widmen kann. Von meinen 30 Tagen habe ich 20 Tage für den Bereich Asyl verbraucht.

Aber richtig auftanken können Sie dann ja nicht, oder?

Ich merke oft gar nicht, dass das so anstrengend ist. Höchstens in der Nacht in der Halle, da bin ich schon müde. Unter den Ankömmlingen sind auch Schwangere, da gehe ich auch mitten in der Nacht mit zur Ent-

bindung. Das spannendste Erlebnis war eine spontane Zwillingsgeburt. Die Dankbarkeit, die man zurückbekommt, gibt einem viel Kraft.

Haben Sie selbst auch Kinder?

Ja, einen erwachsenen Sohn. Er schlägt in dieselbe Richtung, er ist beim BRK ehrenamtlich Rettungssanitäter und lernt Altenpfleger. Die ganze Familie ist bei der Flüchtlingshilfe mit eingespannt.



„Es kann doch nicht sein, dass man jemandem einen gebrauchten Pulli neidet.“

Es gibt ja auch viele kritische Stimmen, ob Frau Merkels Aussage „Wir schaffen das“ wirklich richtig war.

Ja. „Der Asylbewerber bekommt alles, und wir bekommen nichts.“ Ich sage immer: Jedem, der an die Tür der AWO klopft, dem wird geholfen. Wenn ich im Internet kritisiert werde, schreibe ich zurück: Ist alles kein Problem, komm zu mir, ich kann dir helfen. Du bekommst auch ein Willkommenspaket, drei gebrauchte Pullover, drei gebrauchte Handtücher und selbstverständlich eine Flasche Wasser. Und du kannst gern auch auf 25 Quadratmetern mit neun Personen wohnen und die Gemeinschaftsdusche nutzen.

Und wie sind die Reaktionen?

„Das kannst du nicht vergleichen.“ Dann sage ich: „Warum, du hast doch gesagt, er ist bessergestellt als du.“ Manche kommen dann ins Grübeln. Als die ersten Flüchtlinge kamen, war einer meiner Nachbarn

sehr feindselig. Ich habe mit ihm gesprochen, ihn eingeladen in die Unterkunft. Und wissen Sie was? Jetzt hat er sein Haus ausgebaut, nimmt selbst Asylbewerber auf. Es wird zu wenig Aufklärung betrieben. Darum halte ich oft Vorträge, am besten, bevor Flüchtlinge kommen.

Würden Sie sich wünschen, dass es bald weniger werden?

An der großen Politik können wir Ehrenamtlichen nichts ändern. Wir müssen diesen Menschen jetzt helfen, weil sie jetzt da sind. Wir können nicht sagen: Geht heim, weil uns die Äußerung von Frau Merkel nicht gefällt oder weil du uns zu viel bist. Ich selbst musste noch nie in meinem Leben frieren, hungern oder auf der Straße schlafen. Hier sehe ich Menschen, die die letzten Kilometer ohne Schuhe zurückgelegt haben, die haben offene Füße. Manche brechen in der Sporthalle vor Entkräftung zusammen. Solche Strapazen nehme ich nicht auf mich, wenn zu Hause alles in Ordnung ist.

Und – schaffen wir das?

Wenn wir alle zusammenhelfen, werden wir das schaffen. Und wenn nicht immer jeder mehr haben möchte als der andere, haben wir weniger Neid und Missgunst. Es kann doch nicht sein, dass man jemandem einen gebrauchten Pulli neidet!

Fühlen Sie sich manchmal ausgenutzt?

Was heißt ausgenutzt? Ich denke, die Regierung macht es sich leicht. Wenn sich alle Ehrenamtlichen zurückziehen würden, hätte sie ein großes Problem. Wir können uns aber nicht zurückziehen, weil wir ja helfen wollen. Ich tu das nicht für die Regierung, sondern für diese vom Krieg gebeutelten Menschen. Im ganzen sozialen Bereich müsste mehr gemacht werden. Es gibt viele hilfsbedürftige Menschen in Deutschland.

Interview: Anke Sauter



Abschied vom Landesverband

Sie haben über Jahre das Gesicht der AWO in Bayern nach außen mitgeprägt: Irene Sandmaier (2.v.r.) und Gisela Thiel (2.v.l.) sind in den Ruhestand verabschiedet worden. Beim Abschied im September dankten AWO-Chef Thomas Beyer (l.) und Landesgeschäftsführer Wolfgang Schindele (r.) den Damen für das Geleistete und wünschten alles Gute für die Zukunft.

Gisela Thiel kam im Oktober 1986 als Projektmitarbeiterin zur AWO, später wurde sie Referentin für Grundsatzfragen und hat auf Bundesebene am AWO-Leitbild mitgearbeitet. Einige Jahre hatte sie die pädagogische Leitung für das Freiwillige Soziale Jahr, später auch für den Bundesfreiwilli-

gendienst inne. Zuletzt kümmerte sie sich als Referentin um die Belange von Migranten.

Irene Sandmaier kam im Oktober 1992 zur AWO, zuvor war die studierte Sozialpädagogin fast neun Jahre in der Schwangerenkonfliktberatung tätig gewesen. Sie übernahm bei der AWO den Bereich Altenhilfe, ihr Schwerpunkt war stets die ambulante Altenpflege, insbesondere deren bessere Finanzierung. Zeitweise war Sandmaier außerdem für den Bereich Behindertenhilfe zuständig sowie für die Belange von Zivildienstleistenden.

Neustart Kournioti und Cicek

Es ist ein fliegender Wechsel: Die Aufgaben von Irene Sandmaier übernimmt Ayse Cicek (Foto rechts), die von Gisela Thiel Alexandra Kournioti (links). Kournioti (44) ist keine Unbekannte innerhalb des Landesverbandes: Schon seit sechs Jahren gestaltet sie die Außenkommunikation mit. Das wird die Germanistin und gelernte Zeitungsredakteurin auch weiterhin

als Pressesprecherin für Verbandsangelegenheiten tun. Nun nimmt Kournioti

auch die Landeskoordination der Migrationsberatungsstellen für Erwachsene wahr.

Ayse Cicek (43) ist Diplompflegewirtin, hat einen Masterabschluss in Gesundheitsmanagement und ist promovierte Sozialwissenschaftlerin. Für einen privaten Träger hat sie in Berlin den Bereich Altenhilfe komplett neu aufgebaut. Zuletzt war Cicek freie Dozentin an der Hochschule München, wo sie auch künftig weiter an einem Forschungsprojekt beteiligt sein wird. Von der AWO hat sie seit ihrer Kindheit ein positives Bild: Schon die Eltern hielten viel von deren Beratungskompetenz.

(Fotos: Dreher/Wurm)



Preis für AWO-Losbude

Die Ökolosbude der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt ist vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit einem Preis ausgezeichnet worden. Bei der Kür der neuen Hauptstadt des Fairen Handels in Rostock erhielt Nürnberg einen mit 1000 Euro dotierten Sonderpreis. Die erste öko-fair-regionale Losbude, der Glückshafen der AWO, ging im Herbst 2014 zum Herbstvolksfest an den Start (wir berichteten).

Stationäre Pflege braucht Stärkung

Um Licht- und Schattenseiten des neuen Pflegestärkungsgesetzes ging es bei einer Veranstaltung des Kreisverbandes Roth-Schwabach mit AWO-Chef Thomas Beyer und Hermann Imhof, dem Pflegebeauftragten der

Staatsregierung. Die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs sei zu begrüßen. Beyer und der Geschäftsführer des Kreisverbandes, Rainer Mosandl, plädierten aber auch für einen einheitlichen Tarifvertrag in der Pflegebranche sowie verbindliche Personal- und Betreuungsschlüssel. Hermann Imhof zeigte sich offen und ermunterte die Mitarbeiter von Pflegeeinrichtungen: „Machen Sie lautstark auf Ihre Probleme aufmerksam. So finden Sie gesellschaftlich am ehesten Gehör.“

Kleinbus beschleunigt Integration

Eine große Erleichterung der Arbeit mit minderjährigen Flüchtlingen meldet der AWO Bezirksverband Oberbayern: Mit Mitteln der Glücksspirale konnte ein neunsitziger Bus gekauft werden, der bei den täglich notwen-

digen Fahrten von der Unterkunft in Burgkirchen zum Arzt, zu Deutschkursen oder zu Sportplätzen zum Einsatz kommen wird. Der Bus stelle einen wichtigen Beitrag zur Integration dar, heißt es aus Burgkirchen.

Kinderhilfsfonds der AWO Schwaben

Zum 50. Geburtstag der schwäbischen AWO-Kindererholung in Südtirol hat der Bezirksverband einen Kinderhilfsfonds über 50 000 Euro aufgelegt. Mit Geldern aus dem Fonds können die schwäbischen Ortsvereine künftig Familien unbürokratisch unterstützen, damit sie sich auch bei knapper Kasse ein paar Tage Urlaub und Erholung leisten können. „Unsere Ortsvereine haben einen guten sozialen Kompass und wissen, wo vor Ort der Schuh drückt“, sagt Heinz Münzenrieder, der Vorsitzende des Präsidiums.

Mit frischer Kraft für mehr Inklusion

„Bei der AWO ist vieles schon jetzt gelebte Inklusion“, konstatiert Thomas Birken. Eine gute Ausgangssituation, um die Thematik systematisch anzugehen: „Wir müssen nicht alles neu erfinden, in der Fläche ist die Expertise ja vorhanden.“ Nun gelte es, Inklusion als Querschnittsthema zu verankern. Dafür ist Thomas Birken seit 1. September als Projektleiter zusammen mit Katharina Wurm zuständig.

Lange Zeit spielte das Thema Inklusion fast nur in bildungspolitischen Debatten eine Rolle. Da Inklusion jedoch weit mehr bedeutet als die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung und da insbesondere der soziale Bereich gefordert ist, hat der Landesverband der bayerischen Arbeiterwohlfahrt eigens ein Projekt ins Leben gerufen (wir berichteten). Finanziert mit Geldern der „Glücksspirale“, hat sich das Projekt zum Ziel gesetzt, eine klare Position zum Thema zu formulieren, beispielhafte Angebote aufzuzeigen und Inklusion auf allen Ebenen zu implementieren.

Thomas Birken, der Soziologie studiert hat und als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Münchner Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) tätig war, ist schon seit längerem mit der AWO in Kontakt: Gemeinsam mit der Hans-Weinberger-Akademie und dem AWO-Bezirksverband Oberbayern hat der heute 36-Jährige im Projekt PiA (Professionalisierung interaktiver Arbeit) des



Das neue Team des Inklusions-Projekts: Katharina Wurm und Thomas Birken. (Foto: Kournioti)

Bundesforschungsministeriums an der Verbesserung von Dienstleistungen in der Pflege gearbeitet. Nun ist er zum Inklusions-Team hinzugestoßen. Das Projekt kann durchaus schon Ergebnisse vorweisen: So wurde ein Positionspapier formuliert, das demnächst vom Landesfachausschuss Inklusion beschlossen werden muss. Nun geht es darum, best-practice Beispiele aus der AWO auf eine Plattform im Internet zu heben aus den Bereichen Arbeit, Bildung, Wohnen und Soziales Leben – damit es um die Inklusion bei der AWO bald noch besser bestellt sein wird als bisher schon. Dringend notwendig ist es, da sind sich Wurm und Birken einig, die klassischen Angebote wie Altenhilfe, Behindertenhilfe oder Jugendhilfe besser zu vernetzen. Denn auch in den Kommunen ist eine Umstrukturierung im Gange, auf die man als Träger und Kooperationspartner gut vorbereitet sein will.

Neues bei Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Mehr Struktur für die Freiwilligenbetreuung

344 Freiwillige packen derzeit bei der AWO mit an – davon 146 im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), 155 im Bundesfreiwilligendienst unter 27 Jahre sowie 43 Bundesfreiwillige über 27 Jahre. Um diese wichtigen Helfer kümmern sich nicht nur die Praxisanleiter in der Einsatzstelle, sondern auch die pädagogischen Mitarbeiter des Landesverbandes. Sie begleiten die Freiwilligen individuell im Rahmen von Seminaren und Einsatzstellenbesuchen. Um die pädagogische Arbeit der Freiwilligendienste zu strukturieren und zu qualifizieren, wurden zwei neue Instrumente entwickelt.

Künftig gibt es in den Einführungsseminaren, die für Freiwillige unter 27 Jahren angeboten werden, eine Arbeitsmappe. Diese Mappe begleitet die Teilnehmer während ihrer Dienstzeit in der Einsatzstelle, aber auch bei den Seminaren. Darin enthalten sind Informationen, was die Freiwilligen in den unterschiedlichen Seminaren erwartet, es gibt Informationsblätter u.a. zu Geschichte und Werten der AWO. Kern der Arbeitsmappe, die auf Anregung

der Praktiker im Rahmen der Anleitertagung entstand, sind die Arbeitsblätter jeweils am Ende eines Kapitels. Ein Instrument für die Praxisanleitung ist der sogenannte Anleiterkalender. Die Grundidee stammt



(Foto: Wurm)

vom AWO Bezirksverband Hessen-Süd. Dieser Kalender soll dabei helfen, die Freiwilligen gut zu begleiten. Er orientiert sich an den drei Phasen der Dienstzeit und enthält Tipps und Tricks für die pädagogische Begleitung in der Einsatzstelle, u.a. konkrete Fragestellungen für Reflexionsgespräche. Beide Instrumente tragen dazu bei, dass der Freiwilligendienst für alle Beteiligten gewinnbringend verläuft.



Konferenz mit Wahlen in Nürnberg

Ein neuer Vorstand für das Landesjugendwerk

Das Landesjugendwerk der bayerischen Arbeiterwohlfahrt hat eine neue Führungsspitze: Mit großer Mehrheit wurden im September fünf junge Kandidaten in den Vorstand gewählt. Vorsitzender ist Daniel Schubert aus Unterfranken, 24 Jahre alt. Die Konferenz im Nürnberger Südstadtforum war gut vorbereitet: Bei Infoabenden auch in den Bezirken stellte Landesgeschäftsführer Thomas Schwarz das Landesjugendwerk mit all seinen Aufgaben vor. Das Werben um Kandidaten auf Landesebene sei unverzichtbar, so Schwarz: In der Jugendarbeit engagierten sich Ehrenamtliche naturgemäß eher vor Ort, bei Kinderfrei-

zeiten, in Theatergruppen oder in politischen Initiativen. „Gremienarbeit ist dagegen für viele nicht so charmant“, erklärt der Landesgeschäftsführer. Dennoch meldeten sich fünf Kandidaten für die Vorstandswahl – und dürfen nun den bisherigen Vorstand ablösen. Ralph Helmreich und sein Team haben den Verband nach großen personellen Veränderungen und dem Umzug nach Nürnberg in ruhigeres Fahrwasser begleitet. Welche Schwerpunkte die neue Führungsriege setzen wird, wird sich in den nächsten Monaten ergeben.

Daniel Schubert (24), Vorsitzender: Der Sozialpädagoge plant, den Master in Soziologie in Bamberg zu machen. Schon



früh in der Jugendarbeit aktiv, engagiert er sich seit 2013 im Jugendwerk Unterfranken. Sehr am Herzen liegt dem gebürtigen Sachsen das Thema Prävention – gegen Drogen und Alkohol, vor allem aber gegen Rechts.

André Huter (23), stellvertretender Vorsitzender: Er absolviert eine Erzieherausbildung. Für sein Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit hat er den Nürnberger „EhrenWert-Preis“ erhalten. André Huter schreibt auch Bücher und gibt Schreibkurse für Kinder. Eines seiner Ziele im Vorstand: die bessere Vernetzung der Jugendwerke.



Viktoria Eckert (28), stellvertretende Vorsitzende: Derzeit absolviert sie ein Masterstudium im Fach Soziale



Arbeit. Seit 2013 wirkt sie im Vorstand des Kreisjugendwerks Nürnberg mit. Im LJW möchte sie sich vor allem auch für die Belange von Mädchen einsetzen: „Wir sollten mehr Angebote gezielt für Mädchen machen.“

Karina Kollert (25), Beisitzerin, hat Englisch und Russisch studiert und absolviert gerade ein Referendariat am Gymnasium. Im Jugendwerk Unterfranken war sie zunächst als Betreuerin, dann im Vorstand aktiv. Im Landesvorstand legt sie Wert auf Teamarbeit und darauf, die bereits gesteckten Ziele zu erreichen.



Tugba Bitikcioglu (31), Beisitzerin: Im Februar hat sie ihr Referendariat am Gymnasium beendet. Nun lehrt sie an einer Nürnberger Realschule Englisch, Islamkunde und Türkisch. Ihr Ziel als Vorstandsmitglied ist es, Jugendliche in ganz Deutschland noch besser zu betreuen, zu begleiten und zu fördern.



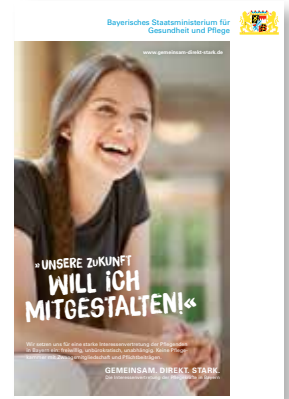
Ute Braun (71) bleibt dem Landesjugendwerk als Beisitzerin erhalten. Die ausgebildete Krankenschwester und studierte Soziologin, die 16 Jahre lang die Hans-Weinberger-Akademie der AWO geleitet hat, ist mit ihrer beruflichen und verbandlichen Erfahrung eine wichtige Ratgeberin.



Pflege braucht eine gemeinsame Stimme

In den vergangenen Jahren ist eine intensive Diskussion über die Gründung einer so genannten „Pflegekammer“ geführt worden. Ziel war es, eine starke Interessenvertretung der Pflegenden gegenüber Politik und Gesellschaft auf den Weg zu bringen. Die bayerische Arbeiterwohlfahrt hat sich in der Diskussion gegen eine klassische Kammer mit Pflichtmitgliedschaft und Pflichtbeiträgen ausgesprochen. Und sie hat dafür geworben, auch die Leistungserbringer in die Interessenvertretung einzubinden. Auf Vorschlag der Bayerischen Staatsministerin für Gesundheit und Pflege, Melanie Huml, wurde nun ein Kompromiss gefunden, den auch

die AWO mitträgt: die Bildung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, in die neben den Pflegekräften und deren Verbänden auch die Verbände der Leistungserbringer eingebunden sind. Derzeit wirbt das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege in den Einrichtungen und Diensten mit der Kampagne „GEMEINSAM. DIREKT. STARK.“ für die Gründung der Interessengemeinschaft. Die AWO unterstützt diese Kampagne.



Das Plakat zur Kampagne des Ministeriums.

„Ein gewichtiges Wort im Namen der Pflegenden“



Gesundheitsministerin Melanie Huml:

„Mein Ziel ist eine starke Interessenvertretung für die bayerischen Pflegekräfte! Wer sich so engagiert um andere Menschen kümmert, muss auch selbst in der Gesellschaft Gehör finden. Wichtig ist für mich dabei, auf jeglichen Zwang zu verzichten. Mit meinem Konzept nutzen wir die Vorteile einer klassischen Kammer, ohne die Pflegekräfte mit Pflichtmitgliedschaft und Pflichtbeiträgen zu belasten.

Kern meines Konzepts ist die Schaffung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die für ihre Mitglieder teils selbst Recht setzen kann – genau wie die klassischen Kammern, die ja auch Körperschaften des öffentlichen Rechts sind. In unserer Körperschaft können einzelne Pflegekräfte und Berufsverbände freiwillig Mitglied werden. Wichtige Aufga-

be soll die Vertretung der Interessen der Pflege in Bayern auch gegenüber der Politik sein. Hinzukommen sollen die Weiterentwicklung der Qualität in der Pflege und die Mitwirkung an Gesetzgebungsvorhaben. Zudem könnten staatliche Aufgaben auf die Körperschaft übertragen werden – etwa im Bereich der Fort- und Weiterbildung.

Ich bin davon überzeugt, dass mit diesem „Bayerischen Weg“ für eine kraftvolle Interessenvertretung der Pflegekräfte gesorgt werden kann. Die Körperschaft wird gegenüber Politik und Gesellschaft ein gewichtiges Wort im Namen der Pflegenden mitsprechen. Und wir schaffen Augenhöhe mit anderen Heilberufen. Von staatlicher Seite werden wir die Interessenvertretung genauso behandeln wie die klassischen Kammern, etwa bei der Beteiligung an Gesetzgebungsverfahren.

Der nächste Schritt ist, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten. Dabei beziehen wir die Pflegekräfte, deren Verbände und die Träger von Pflegeeinrichtungen ein. Ich setze darauf, dass viele Pflegenden diese Interessenvertretung unterstützen und sich aktiv beteiligen. Außerdem hoffe ich, auch

bisherige Anhänger einer klassischen Pflegekammer von meinem Modell überzeugen zu können. Denn klar ist: Es entspricht dem Wunsch vieler Pflegekräfte, dass auf Zwangsmitgliedschaft und Zwangsbeiträge verzichtet wird!

Der Interessenvertretung sollen staatliche Aufgaben übertragen werden können, sie kann auch eigene Schwerpunkte setzen – so kann sie bei der Förderung der Fortbildung in der Altenpflege besonderes Augenmerk auf die Entbürokratisierung der Pflegedokumentation legen oder auf den Umgang mit Demenzerkrankungen. Die Körperschaft soll von einem Präsidium vertreten werden, auch eine Geschäftsstelle wird es geben.

Für mich steht fest: Die Pflege muss aufgewertet, das Berufsbild attraktiver gemacht werden – insbesondere angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels. Die von uns geplante Interessenvertretung kann hier wichtige Impulse setzen. Mein Wunsch an die Pflegekräfte: Engagieren Sie sich auch bei diesem Vorhaben – und gestalten Sie den Start Ihrer künftigen Interessenvertretung selbst mit! Ich freue mich schon auf Ihre Anregungen!“



Martina Rosenberg an ihrem Arbeitsplatz in der Geschäftsstelle (li.) ... und bei der Moderation des AWO-Mitarbertertags 2014 (re.)

Blick hinter die Kulissen: Unternehmenskommunikation

Pressearbeit, Marketing, Public Relations, Werbung – die Aufgabengebiete von Martina Rosenberg beim AWO Bezirksverband Oberbayern sind vielfältig. Dass nicht nur kommerzielle Unternehmen, sondern auch Wohlfahrts- und Sozialverbände auf eine professionelle Außendarstellung angewiesen sind, hat der Bezirksverband bereits vor mehr als zwanzig Jahren erkannt und eine entsprechende Stelle geschaffen. Rosenberg, die BWL mit Schwerpunkt Marketing und Journalistik studierte, bekleidet die „Stabsstelle Unternehmenskommunikation“ in der Münchner Hauptverwaltung nun seit November 2013. Sie ist damit nicht nur für die Werbematerialien, den Internetauftritt und überregionale Medienkontakte der AWO verantwortlich, sondern betreut auch über hundert Einrichtungen des Bezirksverbands in Oberbayern.

Schon wegen der großen Zahl kann Rosenberg natürlich nicht die Öffentlichkeitsarbeit aller Kitas, Seniorenzentren und sozialtherapeutischen Einrichtungen selbst übernehmen. Vielmehr geht es darum, die Teams vor Ort zu schulen, sie fachlich zu beraten und zu unterstützen, wenn Bedarf ist: zum Beispiel beim Internetauftritt, beim Personalmarketing oder im Kontakt mit den Lokalredaktionen. Auch das Druck- und Werbematerial des Bezirksverbands wird in Zusammenarbeit mit Agenturen erstellt, die Rosenberg mit Konzepten und Inhalten beliefert und deren Einsatz sie koordiniert.

Ziel ist, dass sich die AWO Oberbayern einschließlich aller Einrichtungen regelmäßig präsentiert, ihre Leistungen und Erfolge kommuniziert und insgesamt ein möglichst geschlossenes und positives Bild nach außen trägt. „Wenn 3.250 Mitarbeiter täglich mit vielen tausend Klienten zu tun haben, passieren jedoch auch Fehler. Das ist ganz klar“, sagt Rosenberg. Damit negative Vorfälle, Missverständnisse oder auch falsche Anschuldigungen in den Medien nicht unnötig hohe Wellen schlagen, schaltet sie sich so früh wie möglich ein. „Seriöse Journalisten lassen sich durchaus überzeugen, wenn man die Fakten

auf den Tisch legt und die Hintergründe erläutert“, so ihre Erfahrung.

Neben der professionellen Krisenkommunikation ist das Personalmarketing ein weiterer wichtiger Schwerpunkt ihrer Tätigkeit, der dem dramatischen Fachkräftemangel in nahezu allen sozialen Bereichen geschuldet ist. Nach verschiedenen Kampagnen zur Gewinnung von Erziehern und Pflegekräften arbeitet Rosenberg derzeit an einem Projekt mit der Fachhochschule Macromedia. „Mithilfe eines Imagefilms wollen wir angehende Sozialpädagogen auf den Arbeitsbereich Sozialpsychiatrie aufmerksam machen, der in den Lehrplänen nicht berücksichtigt wird.“

Die Vielfältigkeit ihrer Aufgaben und die gute Zusammenarbeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen sind der Grund dafür, dass Martina Rosenberg ihre anspruchsvolle Teilzeittätigkeit bei der AWO bis heute großen Spaß macht, obwohl sie „ganz nebenbei“ auch noch eine erfolgreiche Buchautorin ist. Neben Job und Haushalt hat die 52-jährige Mutter einer erwachsenen Tochter nämlich auch noch viele Jahre ihre Eltern gepflegt und die extrem belastende Erfahrung in ein sehr persönliches Buch fließen lassen. Das mittlerweile in 2. Auflage erschienene Werk mit dem provokanten Titel „Mutter, wann stirbst Du endlich?“ hat nach dem Erscheinen bundesweit Aufsehen erregt und ist zum „Spiegel-Bestseller“ avanciert.



Erfolgreiche Buchtitel von Martina Rosenberg



Der Vorstand (steh. v. li.) Juliane Sehmsdorf, Gillian Susan Pal, Lothar Poguntke, Eleanore Moritz, Veronika Kögl-Ellinger, Gerhard Trautinger und Lee Sullivan, mit AWO-Jubilaren



Nicht zu übersehen:
Das AWO-Stüberl
in zentraler Lage



Serie: AWO vor Ort

Das Weilheimer „AWO-Stüberl“ ist eine Institution. Und seine Betreiber auch.

„I bin einfach da.“

Kürzer und prägnanter als Caroline Enser kann man dreißig Jahre ehrenamtliche Mitarbeit und fast doppelt so lange Mitgliedschaft in einem Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt nicht zusammenfassen. 91 Jahre ist Enser inzwischen alt und aufs engste mit der Geschichte und den Aktivitäten der Weilheimer AWO verbunden. Die aktive Seniorin wohnt nicht nur neben dem „AWO-Stüberl“ am Rande der Altstadt, sie betreut auch die rund 80 Mitglieder des Vereins, schickt Geburtstagsgrüße, kocht Kaffee und backt Kuchen für den wöchentlichen Seniorenrentreff und die zahlreichen Feste „ihrer“ AWO, um nur einige Beispiele zu nennen. Darüber hinaus versorgt sie den AWO Stand am Weilheimer Weihnachtsmarkt bis heute mit selbstgestrickten Socken, Marmelade und Plätzchen. Kiloweise! Denn „von irgendwoher muss das Geld ja kommen.“

2013 ernannte der Ortsverein Caroline Enser zu seinem Ehrenmitglied und Vorsitzender Gerhard Trautinger ist heilfroh, dass die „jüngste Älteste“, die er kennt, immer noch so engagiert mithilft. Zumal er selbst – trotz Parkinson-Erkrankung – manchmal bis zu 40 Wochenstunden ehrenamtlich für die AWO im Einsatz ist. Ebenfalls bereits seit 27 Jahren! 1988 wurde Gerhard Trautinger erstmals in dieses Amt gewählt, obwohl er damals noch Geschäftsführer des Diakonischen Werks Weilheim war. Die evangelische Kirche hatte aber glücklicherweise kein Problem mit der Doppelfunktion ihres langjährigen Angestellten, sondern vertraute vielmehr auf Synergieeffekte in der sozialen Arbeit vor Ort.

Wie weit dabei der Begriff „soziale Arbeit“ gefasst werden kann, beweist Trautinger jeden Tag aufs Neue, wenn er mal als Koch, mal als Möbelpacker, Spendensammler oder Glühweinverkäufer im Einsatz ist.

Sozialer Mittagstisch und Kleiderkammer

Aktuell bietet der Ortsverein jeden Mittwoch einen Sozialen Mittagstisch für bedürftige Weilheimer an. Abwechselnd mit der zweiten Vorsitzenden Gillian Susan Pal kocht Trautinger dann im AWO-Stüberl eine warme Mahlzeit einschließlich Suppe und Nachtisch für bis zu 20 Gäste zwischen 30 und 70 Jahren. Ob Schweinebraten, Eintopf oder Kaiserschmarrn – jedes Menü kostet nur einen Euro, da die Stadt Weilheim das Angebot mit einem Zuschuss unterstützt. Im Anschluss an den Mittagstisch öffnet im Nebenraum die „AWO-Klamotte“, wo Gebrauchtkleider, Schuhe und Textilien kostenlos an Berechtigte abgegeben werden.

Dienstag- und Donnerstagnachmittag wird das AWO-Stüberl zum „Seniorenkommunikationszentrum“, wie Trautinger schmunzelnd erzählt. Da treffen sich nämlich mehrere ältere Damen und Herren regelmäßig zum unterhaltsamen Mensch-Ärgere-Dich-Nicht- und Schafkopfspiele bei Kaffee, Tee und Enzers feinem Kuchen, ebenfalls zu „sehr zivilen Preisen“, wie die beiden betonen.

Richtig gutes Geld verdient der Ortsverein nur einmal im Jahr beim traditionellen Weilheimer Weihnachtsmarkt, wo die AWO seit Jahrzehnten mit einem eigenen Stand vertreten ist. Außer den von Caroline Enser spendierten Sachen verkaufen Trautinger und seine Helferinnen dort vier Tage lang Crepes, Kaffee, Glühwein und Kinderpunsch. Weil die Helferinnen – Trautingers Tochter Marion und Enzers Tochter Elli – extra Urlaub nehmen und unentgeltlich mitarbeiten, „erwirtschaften wir mit den Einnahmen die Hälfte unseres Jahresetats“, freut sich der Vorsitzende.





Gerhard Trautinger verteilt Weihnachtspäckchen in Rumänien



Caroline Enser in der „AWO-Klamotte“



Helfer beim Beladen

Steckenpferd Rumänienhilfe

So viel Spaß ihm Mittagstisch, Weihnachtsmarkt und Stüberl auch machen, das Herz des Vorsitzenden schlägt seit einigen Jahren besonders für die Auslandshilfe. „Nach einem Aufruf des Bezirksverbands Oberbayern 2008, gelang es uns gemeinsam mit dem AWO Kinderhaus Kunterbunt in Weilheim, binnen zwei Tagen 222 Paar Kinderschuhe für Rumänien einzusammeln“, erinnert sich Trautinger. Es folgte eine erste abenteuerliche Transportfahrt nach Nitchidorf, eine bettelarme Gemeinde im Westen Rumäniens. Diese eindrucksvolle Reise war der Startschuss für eine langjährige intensive Bindung und Zusammenarbeit des AWO Ortsvereins Weilheim mit dem Bürgermeister und den Menschen von Nitchidorf, „die uns mitten im Winter manchmal barfuß entgegen kamen“. Ob Möbel, Kleidung, Spielsachen oder Pflegebetten, ob PCs, Schulranzen, Werkzeug oder Hygieneartikel – zusammen mit einem Fahrer und wechselnden Helfer/innen schaffte Trautinger jährlich drei bis vier Tonnen Sachspenden nach Rumänien. 2014 lieferten er und ein weiteres Vereinsmitglied sogar einen kompletten Spielplatz aus Holz an ein Kinderhaus der Kleinstadt Recas und bauten ihn auch noch eigenhändig auf. 32 solcher „Auslandseinsätze“ hat Trautinger inzwischen von A bis Z organisiert und persönlich begleitet. Etliche weitere werden sicher noch folgen, wenn z.B. wieder hunderte, von Weilheimer Bürgern gespendete Weihnachtspackerl an rumänische Kinder und Familien zu verteilen sind.

Für dieses außergewöhnliche ehrenamtliche Engagement wurde Trautinger u.a. mit der Ehrenmedaille des AWO Bezirksverbands Oberbayern ausgezeichnet (wir berichteten). Stellvertretend für den gesamten Ortsverein nahm er 2011 auch den Sozialpreis der Stadt Weilheim entgegen, auf den alle besonders stolz sind. „Ohne meine Familie, das AWO Team und die großzügige Unterstützung der Stadt, vieler Firmen, der Presse und der Weilheimer Bürgerschaft wäre das alles natürlich nicht möglich!“, beteuert der 68-Jährige. „Ihnen allen möchte ich von Herzen danken.“



Warenlager

13



Hilfe für Alexandru

Seit Beginn der Rumänienhilfe 2008 setzt sich Gerhard Trautinger für einen Jungen ein, der ohne Blase, Harnleiter und Darmausgang geboren wurde. Weil dessen Familie arm und die örtliche Klinik überfordert waren, sorgte er dafür, dass der inzwischen 16-jährige Rumäne mehrfach in Deutschland operiert werden konnte. Nach wie vor ist die Behandlung nicht abgeschlossen, weshalb Trautinger weiterhin um Spenden bittet. Näheres unter Tel. 0881/62420

Steckbrief AWO Weilheim

Mitglieder: 80

Vorsitzender: Gerhard Trautinger

AWO-Stüberl Weilheim

Mittlerer Graben 5 · 82362 Weilheim

www.awo-weilheim.de

Tel. 0881/64741

E-Mail: info@awo-weilheim.de



Ausflugstipp: Wanderung durch die Pähler Schlucht



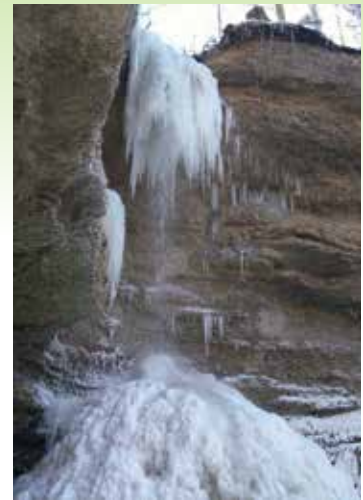
Gisela Spengler,
AWO Ortsverein Weilheim

Ein wunderschöner Ausflug ist die Wanderung durch die Pähler Schlucht. Ich liebe diesen Weg, da er zu jeder Jahreszeit seinen Reiz hat. Im Frühjahr blüht der Aronstab, im Sommer spenden die herrlichen großen Bäume kühlen Schatten (wenngleich 2014 zahlreiche einer umstrittenen Holzfäll-Aktion zum Opfer fielen) und im Herbst kann man die tolle Farbenpracht der Blätter bewundern. Am schönsten aber ist es im Winter, wenn nach einer längeren Kälteperiode an beiden Seiten der Schlucht mächtige Eiszapfen herunterhängen, und der Wasserfall am Ende der Schlucht zu einem Eisturm erstarrt ist.

In der Ortschaft Pähl angekommen, parken wir unser Auto entweder bei der weithin sichtbaren St. Laurentius-Kirche oder etwas weiter oben auf dem Parkplatz am Golfplatz. Von dort geht der Weg Richtung Schloss Hochpähl, das leider nicht besichtigt werden kann, da es sich in Privatbesitz befindet. Am Schloss beginnt der Weg in die Schlucht, der hier noch gut zu begehen ist. Bei der Staustufe muss man sich entscheiden, auf welcher Seite des Burgleitenbachs man weitergeht. Schwieriger wird es aber so oder so, weil die Wege z. T. durch Regenfälle ausgewaschen sind und man immer wieder über rutschige Steine und Baumstämme steigen muss. Eine gewisse Trittsicherheit ist also erforderlich. Für Kinder ist die Wanderung immer ein Abenteuer. Ihnen macht es auch nichts aus, wenn sie zwischendrin durchs Wasser gehen. Die Schlucht wird jetzt immer enger, und im Bach liegen seit dem letzten Sturm viele umgestürzte Bäume. Ein Kletter- und Spielparadies für die Kleinen. Nach etwa einer knappen Stunde sind wir am Ziel und stehen vor dem Wasserfall, der hier 16 Meter herunter fällt. Es macht (auch Erwachsenen!) großen Spaß, hinter dem Wasserfall hindurchzugehen. Man sollte sich das nicht entgehen lassen, bevor man wieder den Rückweg antritt. Vor allem bei Föhnwetterlage lohnt sich dabei einen kleiner Umweg, bei dem man nach circa dreißig Minuten in Richtung Hirschbergalm abzweigt und einen kleinen Hügel hinauf geht. Von hier hat man einen fantastischen Blick in die Berge, auf den Hohen Peißenberg und in das Ammertal. Der Umweg dauert ungefähr 20 Minuten. Die Hirschbergalm ist zwar im Moment leider nicht bewirtschaftet, aber spätestens nach der Ankunft in Pähl empfehlen wir einen Einkehrschwung in den Gasthof zur Post, um die verbrauchten Kalorien bei einer guten bayrischen Brotzeit wieder aufzufüllen. Achtung: Montag und Dienstag hat

der Gasthof Ruhetag, dann sollte man sich selbst eine kleine Stärkung mitbringen. Zum Abschluss könnte man noch die von Johann Schmutzer erbaute Laurentius Kirche von innen bestaunen, die für ihre Deckenfreske von Johann Baader berühmt ist (das untere Pähler Schloss gegenüber dem Gasthof befindet sich dagegen ebenfalls in Privatbesitz).

Wenn das Auto am Golfplatz abgestellt ist, steht noch einmal ein kleiner Anstieg bevor, den man aber nach so einem schönen Tag gerne in Kauf nimmt.



Anfahrt: Pähl im Landkreis Weilheim-Schongau erreicht man mit dem Auto z.B. von München aus über Sarnberg und die B2 Richtung Weilheim in einer knappen Stunde.



Bernd Seeberger unterrichtet Deutsch



Café International im Haus der Begegnung in Mühldorf



OV-Vorsitzende Klara Maria Seeberger (re.) mit einer Besucherin

Flüchtlingshilfe: Haupt- und Ehrenamt Hand in Hand

Tausende ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sorgen an Grenzübergängen und Bahnhöfen, in Notunterkünften und Erstaufnahmestellen seit über einem Jahr dafür, dass neu ankommende Flüchtlinge mit dem Nötigsten versorgt werden. Sie sammeln Kleidung, Decken und Lebensmittel, organisieren Dolmetscher, Fahr- und Begleitdienste und vieles andere mehr. Manche gründeten spontan Helferkreise mit verbandsähnlichen Strukturen. Andere organisierten sich mithilfe von Wohlfahrtsverbänden, Vereinen oder Kirchen und wieder andere packten einfach spontan mit an, wenn es sich ergab.

Auch bei der oberbayerischen AWO wurde und wird Flüchtlingshilfe groß geschrieben, nicht erst seit der jüngsten Krise. So bieten die Kreisverbände Miesbach und Rosenheim schon seit langem eine hauptamtliche Migrationsberatung an. Andere Kreisverbände und Ortsvereine engagieren sich ehrenamtlich für Asylbewerber, z.B. mit Sach- und Kleiderspenden, Sprachkursen oder Patenschaften. In Kindertagesstätten, Ganztagschulen und Einrichtungen der Schulsozialarbeit ist Integrationsarbeit sowieso Alltag.

Erst vor kurzem, genauer Ende September 2015, kündigte Bayerns Sozialministerin Emilia Müller an, hauptamtliche Koordinatoren-Stellen für ehrenamtliche Helfer im Asylbereich fördern zu wollen. Sage und schreibe vierzehn Stellen für ganz Bayern, denn „es gibt viele Engagierte, die gerne helfen würden, aber nicht wissen, wohin sie sich wenden können. Sie sollen mit den Koordinatoren-Stellen einen zentralen Ansprechpartner bekommen“, heißt es auf der Homepage des Ministeriums. Immerhin zwei solcher Koordinatoren sind für Oberbayern vorgesehen, nämlich in Dachau und Freising. Wie von Dachau aus etwa der Ehrenamteinsatz in Garmisch, Mühldorf oder Altötting koordiniert werden soll, muss sich noch zeigen.

Wir fragten die Vorsitzende des AWO Ortsvereins Mühldorf, Klara Maria Seeberger, die sich in ihrer Heimatstadt seit langer Zeit für Flüchtlinge einsetzt.

Welche Flüchtlingshilfe-Angebote gibt es im AWO Haus der Begegnung?

Bereits seit 2008 gibt es in unserem Mehrgenerationenhaus ein Integrationsprojekt für Familien mit Migrationshintergrund und eine Hausaufgabenbetreuung an allen Grundschulen. Im Oktober 2011 trafen dann die ersten etwa 60 Flüchtlinge in Mühldorf ein. Für uns stand fest, dass wir helfen wollten und alle packten sofort mit an. Unter Leitung von Stephanie Rothkäppel entwickelten wir ein umfangreiches Programm: angefangen bei der Kleidungsbeschaffung über die Unterstützung bei der Wohnungssuche, beim Umzug und der Wohnungseinrichtung, die Durchführung von Hausaufgabenhilfen und Ferienprogrammen für die Kinder, die Organisation von Förderunterricht für Berufsschüler bis hin zum Besuchsdienst bei Asylbewerbern in Abschiebehaft. Ein Schwerpunkt unseres Integrationsprojekts liegt auf dem Angebot von Deutschkursen, die fast täglich und zur Gänze von ehrenamtlichen Helfern abgehalten werden.

Als im Herbst/Winter 2014 nahezu 200 Flüchtlinge quasi über Nacht im Mühldofer KingDomPark aufgenommen werden mussten, konnten wir uns angesichts dieser großen Herausforderung auf bereits vorhandene Strukturen stützen.

Welche Unterstützung könnten Sie für Ihre Arbeit brauchen?

Gottlob ist die Hilfsbereitschaft nach wie vor groß – es wollen viele Menschen den Flüchtlingen helfen und sich ehrenamtlich engagieren. Aber ohne das Mehrgenerationenhaus im AWO Haus der Begegnung würde ihre Bereitschaft ins Leere laufen. Viele Hilfsangebote wurden und werden von dort initiiert und organisiert, weshalb neben neuen Koordinatoren-Stellen in Bayern v.a. die Weiterfinanzierung der Mehrgenerationenhäuser sichergestellt und mehr Mittel in den Ausbau der bereits vorhandenen Hilfsstrukturen gesteckt werden müssten.



Dieses Rezept finden Sie in:

**WITZIGMANN & FREUNDE
EINFACH GENIEßEN**

Ein kulinarischer Lichtblick für jeden Tag
Festeinband, mit vielen Farbfotos.

Preis: 9,90 EUR zzgl. Versandkosten

Bestelladresse:

Lichtblick Seniorenhilfe e. V.

Tel. 089 6797101-0

www.lichtblick-seniorenhilfe.de

Kastanienschmarrn mit Apfel in Grenadinesirup

Zutaten für 4 Personen

Eine gusseiserne
Pfanne, ø 28 cm

Apfel in Grenadinesirup:

1 säuerlicher Apfel
(z. B. Granny Smith
oder Elstar)
200 ml Apfelsaft
3 EL Grenadinesirup
1 Zimtstange

Kastanienschmarrn:

100 g küchenfertige Esskastanien
(gibt es vorgegart und vakuum-
verpackt im Handel)
150 ml Kefir Carpe Diem
(Holundersaftgetränk mit Kefir-
Kulturen, im Handel oder
Reformhaus erhältlich)
Saft von 1 Orange
1–3 EL Grand Marnier

100 g Kastanien- oder Maronenmehl
(im Reformhaus erhältlich)

25 g Kristallzucker, 1 Päckchen Vanillezucker
½ l Milch

20 g zerlassene Butter, leicht braun

2 EL Kirschwasser

4 Eigelb, 4 Eiweiß

2 EL Kristallzucker, 1 Prise Salz

60 g Tafelbutter, 1 Prise Zimt

Apfel in Grenadinesirup: Den Apfel in dünne Scheiben und feine Würfel schneiden. Die Stücke in einen Topf geben und mit Apfelsaft und Grenadinesirup bedecken, Zimtstange einlegen. Die Apfelstücke bei mittlerer Hitze weich kochen. Apfel und Zimtstange aus dem Sud nehmen. Die Flüssigkeit auf etwa 4 EL einkochen. Apfelscheiben und -würfel mit Apfel-Grenadinesud übergießen und beiseite stellen.

Kastanienschmarrn: Butter in einem kleinen Topf hell aufschäumen lassen, die Kastanienstücke zugeben, etwas anbraten, mit Orangensaft ablöschen. Mit Kefir auffüllen und langsam weich kochen. Den Sud völlig einköcheln lassen und zum Schluss den Grand Marnier zugeben.

Die Eier in Dotter und Klar trennen, kalt stellen. Das Maronenmehl, eine Prise Salz, Kristall- und Vanillezucker mit Milch glatt rühren, die zerlassene braune Butter und dann Kirschwasser hinzufügen. Die Eigelbe locker einrühren. Das Eiweiß mit einer Prise Salz und 2 EL Kristallzucker mit einem Handmixer steif schlagen. Zuerst ein Drittel und danach den Rest rasch unter die Masse heben.

Zum Schluss etwas Butter in der Pfanne hell aufschäumen, darauf die karamellisierten Kastanien verteilen, mit der Masse bedecken und langsam auf einer Seite anbacken. Nach etwa zehn Minuten vierteln, wenden und mit zwei Gabeln zerpfücken. Wenn nötig, Butter begeben, mit vermischtem Kristallzucker, Vanillezucker und der Prise Zimt bestreuen und rasch karamellisieren. Nach weiteren zehn Minuten sollte der Kastanienschmarrn fertig sein.

Die Teigstücke mit Puderzucker bestäuben. Auf warme Teller verteilen und mit Apfelstücken garnieren. Dazu passt eine Nocke geschlagener Sahne mit etwas Honig vermischt.

Am besten den Teig ohne Eiweiß rühren, mit Klarsichtfolie abdecken und eine halbe Stunde ruhen lassen. Erst danach steif schlagen.

Nachrichten aus dem Verband

Netzwerktag für 157 Ortsvereine



München. Wie steht es um das ehrenamtliche Engagement bei der oberbayerischen AWO und wie kann es gestärkt werden? Beim ersten „Netzwerktag“ für Vertreter/innen von Ortsvereinen und Kreisverbänden aus ganz Oberbayern ging es vor allem um die Bestandsaufnahme. So stellte Brigitte Limbeck (im Bild 3. von links), Leiterin des Pilotprojekts „Engagement macht Schule“, die mit Spannung erwarteten Ergebnisse ihrer Umfrage vor. Demnach engagierten sich die oberbayerischen Ortsvorsitzenden – übrigens 45% davon Frauen – primär aus ideellen Gründen, etwa wegen traditioneller Werte wie Solidarität (57%), um sozialpolitisch aktiv zu sein (54%), wegen der Sinnhaftigkeit der Tätigkeit (49%) sowie aus dem Wunsch heraus, anderen Menschen helfen zu wollen (41%). Positiv bewertete Limbeck auch die große Vielfalt der ehrenamtlichen Angebote. Am häufigsten wurden in der Umfrage genannt: Seniorentreffs (76%), Reisen (64%), Feste (41%), Bildungsangebote (30%), Besuchsdienste für ältere und kranke Mitmenschen (24%), sowie Ferienbetreuung und Freizeiten für Kinder und Jugendliche (24%). Allerdings stünden die AWO-Gliederungen in Oberbayern auch vor großen Herausforderungen, so die Expertin. So hatten 75% der Befragten angegeben, dass ihnen die Mitgliedergewinnung Schwierigkeiten bereitet. 39% fällt es schwer, neue Ehrenamtliche zu finden. Auf

Basis der Ergebnisse wolle man nun gezielt die Vereinsarbeit vor Ort unterstützen, versprach Limbeck.

Online-Diskussion des neuen Grundsatz- programms



Berlin. Nachdem die Bundeskonferenz beschlossen hatte, das seit 1988 gültige Grundsatzprogramm der Arbeiterwohlfahrt zu aktualisieren, wurde im Internet eine eigene Diskussionsplattform eingerichtet: www.grundsatzprogramm.awo.org. Unter dem Motto „Mitdenken. Mitmachen. Mitgestalten“ kann jeder seine Ideen und Anregungen einbringen. Das neue Programm soll 2018, also noch vor dem hundertjährigen Jubiläum der AWO im Jahr 2019, verabschiedet werden.

Sozialkonferenz zur Gleichstellungspolitik



Hamburg. Mitte September nahm eine Delegation des AWO Bezirksverbands Oberbayern an der 6. Sozialkonferenz der Arbeiterwohlfahrt in Hamburg teil. Die Konferenz widmete sich in diesem Jahr der Geschlechtergerechtigkeit in unserem Land.

Rund 270 Teilnehmer/innen aus dem ganzen Bundesgebiet diskutierten gemeinsam mit Politiker/innen und Fachfrauen Themen wie Lohngerechtigkeit, körperliche Selbstbestimmung und Zeitsouveränität. Einig waren sich alle darin, dass neben einer vernünftigen Arbeits- und Sozialpolitik für Frauen und Männer alte Rollenmuster dringend abgebaut werden müssten, um eine moderne Gleichstellung durchzusetzen. Die Ergebnisse der Konferenz fließen nun in die so genannte Hamburger Erklärung ein, die neben einer historischen Bestandsaufnahme über die Wirkung der AWO auf die Frauen- und Gleichstellungspolitik insgesamt, aktuelle politische Forderungen enthalten wird. Die Hamburger Erklärung wird die Grundlage für das zukünftige Engagement der Arbeiterwohlfahrt in Sachen Frauen- und Gleichstellungspolitik bilden.

Aydan Özoguz beim Aschermittwoch 2016

Altötting.

Die Flüchtlingsproblematik ist derzeit das wohl am meisten diskutierte Thema in Deutschland. Trotz der angespannten Lage ist es gelungen, die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Aydan Özoguz, als Gastrednerin beim nächsten Sozialpolitischen Aschermittwoch der oberbayerischen AWO in Altötting zu gewinnen. Wir dürfen gespannt sein, was der prominente Ehrengast dann zu berichten hat, zumal das Thema Migration uns auch in den kommenden Jahrzehnten beschäftigen dürfte.





Oberbürgermeister Dieter Reiter mit unserem Vorsitzenden Jürgen Salzhuber vor dem AWO-Stand

Das Isarinsselfest ging in die 6. Runde!

Seit 2010 findet jährlich das Isarinsselfest auf dem Festgelände zwischen Ludwigs- und Maximiliansbrücke statt. Auch in diesem Jahr war es wieder ein Riesenerfolg für die Veranstalter des Isarinsselfestvereins rund um deren Gründungsmitglieder AWO München-Stadt, SPD München und ASB München. Trotz des durchwachsenen und teils kalten Wetters kamen 180.000 Besucher, denen ein buntes und abwechslungsreiches Programm geboten wurde. Auf sechs Bühnen traten mehr als 100 Künstler auf, so dass für Jung und Alt immer etwas dabei war, egal ob Kunst, Sport und Kultur oder Unterhaltung. Praktisch jeder Art von Musikstil, von HipHop, Soul, Jazz, bis hin zu bayerischer Musik konnte gelauscht werden. Wer es eher ruhig angehen lassen wollte, der hatte auch die Möglichkeit ganz entspannt über die autofreie Steinsdorfstraße zu flanieren und sich an einem der zahllosen Essenstände mit Spezialitäten aus der ganzen Welt verköstigen zu lassen oder die sehr kreativen Infostände zu besuchen. Speziell für die Kinder gab es wieder viel zu erleben: sei es die einmalige Möglichkeit, auf der Isar Motorboot zu fahren oder das tolle Kinderprogramm der AWO auf der Praterinsel. Auch der Stand der AWO München-Stadt in der Steinsdorfstraße war wieder gut besucht. Gerade die Nachfrage beim Stofftaschenbedrucken brach kaum ab und beim Luftballonaufblasen kam es zeitweise sogar zu Engpässen.

Selbst der Münchner Oberbürgermeister Dieter Reiter ließ es sich nicht nehmen, trotz des zu dieser Zeit akuten Flüchtlingsstroms am Münchner Hauptbahnhof, kurz vorbei zu schauen und auf die Wichtigkeit dieses Festes hinzuweisen.

18



AWO in München

ISARINSELFEST





v.l.: Victoria Vogel, Sebastian Drescher, Jochen Kaufmann, Thomas Emmes, Christoph Frey, Tobias Reuter, Lothar Langer, Jürgen Salzhuber, Günter Krause, Benedikt Hort, Wolfgang Kurreck

20 Jahre Fanprojekt München

Fußball verbindet über alle Grenzen, die unter anderem Kultur, Religion und Herkunft mit sich bringen. Für viele Jugendliche bestimmen das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Mannschaftsfeiern und das Vereinsleben ihres Fußballclubs ihren Lebensrhythmus auch nach dem Spielende.

Leider gibt es immer wieder auch negative Meldungen über gewaltbereite Fangruppen. Die Wahrnehmung negativer Schlagzeilen, wie Gewaltausschreitungen, ist allerdings ausgeprägter und auch die Berichterstattungen in den Medien auffälliger, deshalb geht die positive Arbeit der Fangruppen, ihre Aktionen gegen Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Homophobie, leider manchmal unter.

Fanprojekte leisten in diesem Bereich wichtige pädagogische Arbeit und haben sich immer wieder als Vermittler und auch als Anlaufstelle für alle Seiten, Fans wie Vereine und Polizei bewährt. Gerade in einer Stadt mit zwei großen Fußballvereinen ist die Soziale Arbeit mit Fußballfans von besonderer Bedeutung.

Basierend auf dem „Nationalen Konzept Sport und Sicherheit“ sind die Arbeitsschwerpunkte die Förderung einer positiven Fankultur, Prävention gegen Gewalt und Diskriminierung beim Fußball, Kooperation mit den Vereinen sowie die Vermittlung zwischen der fuß-

ballbegeisterten Jugendszene und den Ordnungs- und Kontrollbehörden, den Medien sowie der Öffentlichkeit.

Die klassischen Angebote wie Streetwork, Einzelfallhilfe/Lebenshilfe, soziale Gruppenarbeit, die Stärkung und Förderung der Fans bei der Selbstorganisation und der Interessenausgleich mit den Vereinen nehmen dabei breiten Raum in den Aktivitäten des Münchner Fanprojekts ein.

Das Team des Fanprojektes München der AWO München-Stadt engagiert sich mit viel Herz und Kompetenz seit mehr als 20 Jahren.

1995 wurde das Projekt gegründet und die Männer der ersten Stunde waren Wolfgang Kurreck, damals zuständiger Abteilungsleiter im Jugendamt und Jürgen Salzhuber, jetziger Vorsitzender der AWO München-Stadt und damals Geschäftsführer, als Initiatoren, unterstützt von Günter Krause, als langjährigen Projektleiter.

Mittlerweile ist das Fanprojekt München direkt bei der Münchner AWO angesiedelt und im AWO HaidPark in Fröttmaning, in der Nähe der Allianz Arena, untergebracht. Das Team besteht aus sieben hauptamtlichen MitarbeiterInnen.

Finanziert wird das Fanprojekt von der Landeshauptstadt München, dem Land Bayern sowie der Deutschen Fußballliga (DFL).



v.l.: Christoph Frey (Geschäftsführer AWO München-Stadt), Thomas Voß (Abteilungsleiter Personal Generali Versicherung AG), Giovanni Liverani (Vorstandsvorsitzender Generali Versicherung AG), Andrea Overbeck (Einrichtungsleitung), Bettina Finger (Personal Generali Versicherung AG), Juliane Fleißner (stellv. Einrichtungsleitung), Christa Tolksdorf (Fachreferentin AWO München-Stadt) und Kinder der Einrichtung

Die AWO Kindertagesstätte Adenauerring feiert 10-jähriges Jubiläum!

20



AWO in München

Die AWO Kindertagesstätte Adenauerring „Löwenkindergarten“ ist eine Kooperation der AWO München-Stadt mit der Generali Versicherung AG. Von Beginn an hat die Münchner Arbeiterwohlfahrt die Betriebsträgerschaft für diese Einrichtung übernommen. Sie stellt nicht nur das Personal sondern sorgt mit ihrer langjährigen Erfahrung und einem hohen Maß an fachlicher Qualifikation für eine hochwertige Kinderbetreuung.

Die Einrichtung wurde im September 2005 mit einer Krippengruppe und einer Kindergartengruppe eröffnet. Im Jahr 2006 wurde sie durch eine weitere Kindergartengruppe erweitert.

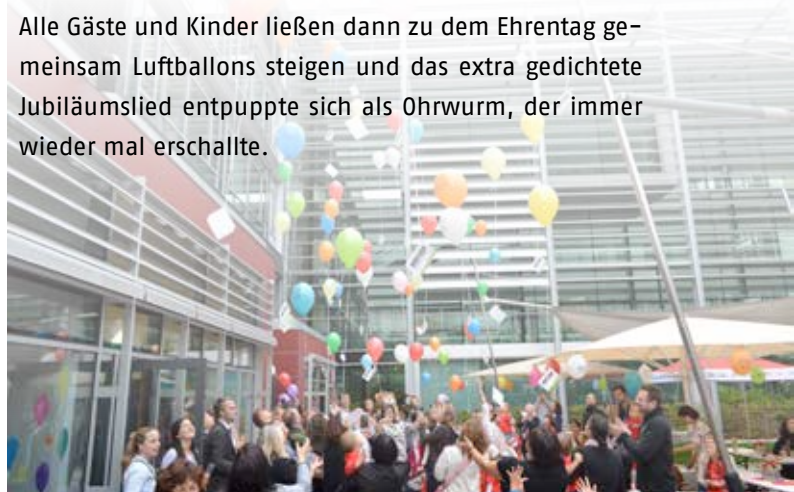
Die Kindertagesstätte ist in das Gebäude der Generali Versicherungen AG integriert und hat Platz für 12 Krippenkinder (ab 6 Monaten) und 50 Kindergartenkinder. Die Krippenplätze stehen ausschließlich nur den Mitarbeitern der Generali Versicherung AG zur Verfügung, aber freigebliebene Plätze werden dann an Münchner Eltern nach Warteliste vergeben.

Nun gab es 10 Jahre zu feiern und die Kindertagesstätte konnte nicht nur zahlreiche Eltern begrüßen sondern auch wichtige Vertreter der beiden Kooperationspartner. Giovanni Liverani, der Vorstandsvorsitzende der Generali Versicherung AG, ließ es sich nicht nehmen mit persönli-

chen Worten auf die Wichtigkeit dieser Einrichtung für die Generali Versicherung AG hinzuweisen. Auch Christoph Frey, Geschäftsführer der AWO München-Stadt, betonte in seiner Rede, wie wichtig die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der heutigen Zeit sei und dass die AWO München-Stadt bereits vor 40 Jahren den ersten Schritt in diese Richtung getan hatte, mit der Eröffnung einer Kinderkrippe und diesen Weg konsequent weiter verfolgte.

Thomas Voß, Abteilungsleiter Personal Generali Versicherung AG und Andrea Overbeck rundeten den Reigen der Redner ab.

Alle Gäste und Kinder ließen dann zu dem Ehrentag gemeinsam Luftballons steigen und das extra gedichtete Jubiläumslied entpuppte sich als Ohrwurm, der immer wieder mal erschallte.



Gemeinsames Luftballon steigen lassen zum Ehrentag

Ella Engel bekommt die Bezirksmedaille verliehen!

Seit 1990 verleiht der Bezirk Oberbayern jährlich an verdiente Bürgerinnen und Bürger aus Oberbayern die Bezirksmedaille. Damit ehrt er das außergewöhnliche ehrenamtliche Engagement dieser Menschen.

Dieses Jahr bekam die Medaille Eleonore Engel verliehen. Die gebürtige Münchnerin wurde 1970 Mitglied der AWO und im Jahr 1988 – mit damals 44 Jahren – zur jüngsten Vorsitzenden des Ortsvereins Laim-Schwanthaler Höhe gewählt. Seit 1992 gehört sie auch dem Vorstand des AWO-Kreisverbands an und engagiert sich in diesem Rahmen besonders in der Thomas-Wimmer-Stiftung, aber auch das IsarInselFest und andere wichtige Veranstaltungen wie die drei Seniorenclubs des AWO-Ortsvereins mit den schönen Namen „Freundschaft“, „Gemütliche Schwanthalerhöh“ und „Kiem-Pauli-Club“, liegen ihr ganz besonders am Herzen. Um die Organisation der Veranstaltungen in den Ortsvereinen kümmert sie sich zusammen mit ihrem Mann Hermann. Sie und ihr Engagement sind für die AWO München-Stadt einfach nicht wegzudenken! Herzlichen Glückwunsch!



v.l.: Josef Mederer, Präsident des Bezirkstages Oberbayern, übergibt Eleonore Engel die Bezirksmedaille.

Gemeinsam für Jung und Alt



v.l.: Christoph Frey und Jürgen Salzhuber gemeinsam mit den Verantwortlichen des Projektes und Dieter Reiter, Oberbürgermeister der Stadt München

werden. Die AWO München-Stadt betreibt das Begegnungszentrum, das allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers offen steht, koordiniert die Angebote und vernetzt die Aktivitäten aller am Projekt beteiligten Akteure.

„Menschen gestalten ihr Quartier – aus Nutzern werden Akteure“, ist das Motto des Begegnungszentrums. Bereits Ende Juli wurde das Viertel bezogen und die Einrichtungen eröffnet, aber jetzt erfolgte die offizielle Eröffnung mit dem Oberbürgermeister der Stadt München Dieter Reiter im AWO-Begegnungszentrum, der ganz klar feststellte wie wichtig dieses Projekt für München ist: „Wir werden alle älter. Deshalb ist das Quartier am Reinmarplatz ein wichtiges Projekt, das sich die Stadt gerne leistet!“ Auch Jürgen Salzhuber, der dieses Projekt noch während seiner Zeit als Geschäftsführer mit anstieß, freute sich nun als Vorsitzender, bei der Eröffnung dabei zu sein und die gelungene Umsetzung zu erleben.

Am Reinmarplatz, wo früher das Wilhelmine-Lübke-Haus stand, ist ein neues Wohnviertel entstanden, allerdings mit besonderem Anspruch. „Wohnen im Viertel“ nennt sich das Wohn- und Versorgungskonzept der GEWOFAG. Hier können Mieterinnen und Mieter auch bei zunehmender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit, zum Beispiel im Alter, selbstbestimmt wohnen. Zehn Projektwohnungen und eine Pflegewohnung auf Zeit für kürzere Aufenthalte, zum Beispiel nach einem Krankenhausaufenthalt, stehen am Reinmarplatz zur Verfügung. Die Pflege- und Betreuungsleistungen können jedoch von allen Mieterinnen und Mietern im Umkreis von 800 Metern in Anspruch genommen



Das Café am Rande der Welt

Eine Erzählung über den Sinn des Lebens

Auf der Speisekarte eines kleinen Cafés mitten im Nirgendwo entdeckt John, ein gestresster Manager und immer in Eile, drei Fragen, die ihn innehalten lassen. Neugierig geworden lässt er sich auf ein großes Abenteuer ein, die Reise zum eigenen Ich. Eine humorvolle Geschichte in Großdruck über das, was im Leben wirklich zählt.

Im Deutschen Taschenbuch Verlag ist mittlerweile auch der Folgeband „Wiedersehen im Café am Rande der Welt“ von John Strelecky erschienen.

**John Strelecky, erschienen 2014 im Deutschen Taschenbuch Verlag
ISBN 978-3-423-25357-4, € [D] 9,90**

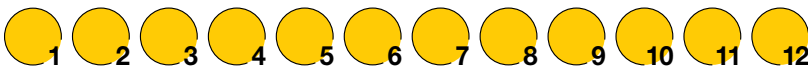
Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 23.02.2016.

Mitarbeiter des AWO Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



linker Nebenfluss der Fulda	↘	rätselhafte Weisung	Handlender; Schauspieler	↘	Roman von Stephen King	↘	dänische Flagge	Fabrik	↘	bewusst falsche Aussage	↘	Bergweide	↘	Schmähung, Kränkung	↘	verborgen, geheim	trainieren	Honigwein
Schiffwerftanlage	→			○ 6	nur geistig vorhanden	→				○ 2	Tatsache, Tatbestand	→						
Staat in Nordostafrika	→						○ 9	der Körper ohne Kopf und Glieder					Futterpflanze					○ 11
	→		Laubbaum, Rüter		leiten, steuern	griechische Siegesgöttin				Drall eines Balls	dt. Bundespräsident (Johannes)		○ 3	kurz bevorstehend				
langschwänziger Papagei	fressen (Wild)		schweiz.-dt. Autor (Hermann)					schneller Autofahrer	rundliche Überdachung									Währung verschiedener Länder
oberster Teil des Getreidehalms	→		○ 8		Postsendung					○ 10	kleine Metallschlinge		wertloses Zeug					
	→		Drama von Ibsen						Platzdeckchen (engl.)	Lichtbild (Kzw.)				Nadelloch			Stadt in den Niederlanden	
Fremdortteil: fern	Abkürzung für Sekunde				Nebenmeer des Atlantiks		○ 7						aufhören					○ 12
	○ 4			landwirtschaftliches Gerät				norditalienischer Fluss					○ 5	Gebirge auf Kreta				
Körnerfrucht	eine Zahl					Empfehlung				Krankheitskeim					○ 1			

Lösungswort



Impressum

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:
Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Oberbayern:
Andreas Niedermeier (V.i.S.d.P.)
Michaela Lichtblau
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.
Edelsbergstr. 10, 80686 München
Tel. 089 74316050, Fax 089 74316051
michaela-lichtblau@t-online.de
www.awo-obb.de

Redaktion AWO in München:
Jürgen Salzhuber (V.i.S.d.P.),
Karin Sporer
Redaktionsanschrift:
AWO München gemeinnützige Betriebs-GmbH
Gravelottestraße 8, 81667 München

Layout und Grafik:
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:
GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1495

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen. Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt. Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche Schreibform für beide Geschlechter.



Arme
1.720.000 Menschen
sind armutsgefährdet



Psychisch Erkrankte
29,6 Prozent der Erwerbstätigen
sind von psychischen Beschwerden
betroffen



Wohnungslose
Es gibt **keine offiziellen Zahlen**,
weil die Staatsregierung eine amtliche
Statistik verweigert

Wir bleiben

draußen



**Migrantinnen und
Migranten**
2.400.000 Bayerinnen und Bayern
haben einen Migrationshintergrund –
eine echte Willkommenskultur bleibt
dennoch Fehlanzeige

Atlas »Soziale Ausgrenzung in Bayern 2015«



Menschen mit Behinderungen
Von **23.409** arbeitslos gemeldeten
Menschen mit Schwerbehinderung waren
rund 9.000 (38 Prozent) bereits länger als
ein Jahr ohne Beschäftigung



Kinder und Jugendliche
Über **120.000** Kinder unter 15 Jahre
leben von »Hartz IV«



Opfer von Gewalt
19.438 Fälle
häuslicher Gewalt sind
offiziell registriert worden



Alleinerziehende
41 Prozent der **400.000**
Alleinerziehendenhaushalte
gelten als armutsgefährdet



Asylsuchende
Die Unterkünfte sowie die soziale und
medizinische Betreuung und das Woh-
nungsangebot für die schätzungsweise
69.000 neuankommenden Menschen
sind unzureichend



Neue und queere Lebensformen
Gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft
führt zur Kündigung – Politik ignoriert
Patchwork-Familien



Ältere Menschen
34 Prozent der Bewohner in
Pflegerheimen sind auf Sozialhilfe
angewiesen (AWO-Heime, Dezember 2014)



Rentnerinnen und Rentner
jede(r) Vierte von Armut bedroht;
Neurente durchschnittlich bei **723 Euro**

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1495



Namens- und Adressänderungen bitte melden beim AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Telefon 089 54714-116



www.weihnachtsmarken.de

